

einem Schuß persönlicher Eitelkeit oder mesianischem Bewußtsein vorgetragen werden. Der Wert des Buchs liegt in den geschichtlichen Hinweisen, die sich dank dem Namensverzeichnis verfolgen lassen, in dem Einblick, den es in die persönliche Auseinandersetzung mit der Theorie und in das Praxisverständnis des Therapeuten gestattet. Dabei wird verständlich, wie sehr der Praxisbezug und die persönliche Entwicklung des Therapeuten einen therapeutischen Pluralismus bedingen, der dem Laien den Überblick immer schwe-

rer, ja sogar unmöglich macht. Angesichts der Gefahr des Vertrauensschwunds reicht eine Politik der Abgrenzung gegenüber unorthodoxen Abweichlern nicht. Der Isolierung des einzelnen Therapeuten und der verschiedenen Schulen sollte durch regelmäßige praxisbezogene „interfraktionelle“ Gespräche begegnet werden. Von der Verwirklichung dieses Postulats wird die weitere Entwicklung der Psychotherapie und ihr Ansehen in der Gesellschaft entscheidend abhängen.

N. Mulde SJ

Kirchengeschichte

FRANZEN, August – BÄUMER, Remigius: *Papstgeschichte*. Das Petrusamt in seiner Idee und in seiner geschichtlichen Verwirklichung in der Kirche. Freiburg: Herder 1974. 448 S. (Herderbücherei. 42.) Kart. 9,90.

Im Gegensatz zu manchen anderen Versuchen der letzten Jahre, die 2000jährige Geschichte des Papsttums kurz zusammengefaßt darzustellen, wobei sich die Gefahr einseitiger Schlagworte und einer Verzeichnung durch Verkürzung und Akzentverschiebungen nur allzuoft bemerkbar macht, ist diese kleine Papstgeschichte ohne Einschränkung zu empfehlen. Sie bietet wirklich mehr, als man gemeinhin von einem Band in Taschenbuchformat erwarten mag, und sie wird nicht nur dem historisch interessierten Laien, sondern auch dem Fachhistoriker von großem Nutzen sein. Die Darstellung ist zuverlässig und kritisch gearbeitet und ungemein inhaltsreich, berücksichtigt die Ergebnisse auch der neuesten Forschung und liest sich sehr angenehm. Bei aller historischen Genauigkeit im Detail bietet der Band zugleich eine sichere, überlegene und wohlüberlegte Zusammenfassung der Hauptlinien der Entwicklung und läßt auch die theologische Dimension der Papstgeschichte deutlich erkennen.

Von dem allzu früh verstorbenen erstgenannten Verfasser begonnen, der mit den ersten vierzehn Paragraphen ungefähr ein Drittel des Textes noch hatte schreiben können, wurde das eigens für die Herder-Taschen-

buchreihe bestimmte Manuskript von seinem Kollegen, der auch sein Nachfolger auf dem Freiburger Lehrstuhl für Kirchengeschichte werden sollte, weitergeführt und abgeschlossen. Die Zusammenarbeit ist so homogen, daß man die Zäsur nicht erkennen würde, wenn sie nicht im Vorwort genau bezeichnet wäre. Für eine Neuauflage möchte man sich ein kurzes alphabetisches Sachregister der wichtigsten Stichwörter wünschen, da das chronologische Gerüst, wie es in den Überschriften der insgesamt 40 Paragraphen geboten wird, für den Nicht-Fachhistoriker wohl nicht ganz genügt, um sich rasch über eine bestimmte Frage orientieren zu können.

B. Schneider SJ

AMBROSINI, Maria Luise: *Die Geheimen Archive des Vatikans*. München: Kösel 1974. 300 S. Lw. 29,50.

Wenn man berücksichtigt, was die Verfasserin in der Einleitung schreibt: „Ich bin kein Archivar, und ich bin auch kein Historiker“ (9), wird man sich vor einer gewissen Enttäuschung bewahren, weil mit dieser Einschränkung der Rahmen des Buchs und das, was man von ihm füglich erwarten kann, ziemlich genau umschrieben ist. Um eine nicht eben vollständige Darstellung der Geschichte des Vatikanischen Archivs ranken sich zu meist wohlbekannte Episoden und Anekdoten, vorab aus der Papstgeschichte, die in enge-